

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr
die 6 gespalte Kleinzeile oder deren Raum für hiesige 10 Pf., für
Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Klein-
zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 54, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Gernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 54, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur Beachtung!

Im neuen Quartal beginnen wir mit dem Abdruck eines überaus spannend und interessant geschriebenen Romans des bekannten, allbeliebten Autors B. v. d. Landen:

Komtess Kathrein.

Bestellungen auf unser Blatt werden bei allen Poststellen und Landbriefträgern entgegengenommen. Die hiesigen Leser bitten wir, die Erneuerung des Bezuges in der Geschäftsstelle oder unseren Abholestellen recht bald bewirken zu wollen.

Herrenhaus.

Berlin, 28. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung giebt Ministerpräsident Graf von Bülow eine Erklärung ab, in welcher er ausführte, er beabsichtige nicht, ein Programm zu entwenden, sondern wolle sich nur an der Spitze des Ministeriums dem Hause vorstellen und die Mitwirkung desselben zur gemeinsamen Arbeit erbitten.

Sodann wird die Beratung des Staats begonnen. Der Berichterstatter der Budgetkommission Graf von Königsmarck beantragt die Annahme des Staats und zweier Resolutionen, in welchen ein gesteigerter Zollschuß für die Landwirtschaft und baldige Vorlegung des neuen Zolltarifs an den Reichstag sowie Abänderung von § 9 des Einkommensteuergesetzes verlangt wird.

Ministerpräsident Graf von Bülow erklärt, daß von seiner Seite alles geschehen sei, um die Einbringung des Zolltarifs zu beschleunigen. Diese Beschleunigung dürfe aber nicht auf Kosten einer gründlichen und gewissenhaften Prüfung der schwer wiegenden Materie erfolgen. Sobald die in Frage kommenden Rechtsfälle ihre Arbeit beendet, werde die Vorlage an den Bundesrat gehen. Er könne einen bestimmten Termin für die Einbringung an den Reichstag noch nicht nennen. Zugleich wiederholt der Ministerpräsident seine im Abgeordnetenhaus und im Reichstag abgebene Erklärung, daß er es als Aufgabe und Pflicht der Regierung betrachte, die Interessen der Landwirtschaft mit Nachdruck zu fördern und daß er eine angemessene Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für unbedingt geboten erachtete. An diesem Gesichtspunkte werde festgehalten werden.

Die erste Resolution wird sodann in namentlicher Abstimmung mit 101 gegen 72 Stimmen angenommen.

Hierauf wird der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung, des Finanzministeriums, sowie eine Reihe kleineren Staats angenommen, ebenso nach längerer Auseinandersetzung des Ministers v. Miquel eine Resolution betreffend Paragraph 9 des Einkommensteuergesetzes. Nach Annahme einer Reihe weiterer Staats, darunter des der Eisenbahnverwaltung vertragt sich das Haus auf Freitag 11½ Uhr.

Schluß 5½ Uhr.

Die neueste Kaiserrede.

Bei dem bereits gestern als Telegramm gemeldeten Umzuge des Alexander-Garderegrenadierregiments am Donnerstag hielt der Kaiser an das Regiment die folgende Ansprache:

"Alexander-Grenadiere! Mit dem heutigen Tage beginnt in der Geschichte des Regiments ein neuer Abschnitt. Ihr habt soeben das alte Haus, an welches Euch so viele Erinnerungen knüpfen, für immer verlassen und seit unter meiner Führung in das neue Heim eingezogen, in welches das Regiment die zahlreichen Erinnerungen an die schönen Tage des Friedens, die heißen Tage des Kampfes mitbringt. Wie eine feste Burg ragt dieses neue schöne Regimentshaus in nächster Nähe meines Schlosses. Ihr seit darum gewissermaßen die Leibwache des preußischen Königs und müßt bereit sein, Tag und Nacht, Euer Leben in die Schanze zu schlagen, Euer Blut zu verspritzen für Euren König! Ich bin der festen Überzeugung und dessen gewiß, daß Ihr, der Tradition und der Geschichte des Regiments entsprechend, Eure Pflicht allezeit treu erfüllen werdet, wenn jemals wieder schwere Zeiten kommen sollten, wie diejenigen, welche dieses Regiment durchgemacht hat. Wenn es aber der Stadt einfallen sollte, sich jemals wieder gegen ihren Herr-

scher zu erheben, dann wird das Regiment mit dem Bajonet die Ungehörigkeit des Volkes gegen seinen König zurückweisen. Ich wünsche, daß dem Regiment im neuen Hause ein glänzendes schönes Dasein beschieden, eine ruhmreiche Zukunft vorbehalten sein möge! Es möge sich seiner ruhmreichen Chor und vor allem der hohen Gestalt des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen erinnern, für welchen es dereinst auf den Schlachtfeldern sein Blut vergossen hat. Tapferkeit, Treue und unbedingter Gehorsam mögen die Tugenden sein, welche dieses Regiment auszeichnen, dann werden seine Leistungen meine Zufriedenheit, seines Königs und Herrn, finden!"

Nach einem Bericht des "Börsen-Cour." heißt es in der Rede des Kaisers: "Die burg- und festungsartig gebaute Kaserne steht inmitten der Stadt auch zu ihrem Schutz. Wenn es aber der Stadt einfallen sollte . . ." Nach der "Kreuzztg." redete der Kaiser die Truppen an: "Alexandriner."

In der Erwiderung auf die Ansprache des Kaisers hielt es der Kommandeur des Alexanderregiments für angezeigt, auf den Vorfall in Bremen nach dem "Reichsb." wie folgt hinzuweisen:

"Unter dem Eindruck des schrecklichen Verbrechens gegen den Kaiser vor nicht langer Zeit, eines Verbrechens, das die Herzen aller zu heiligem Zorn entfachte, zeige das Alexanderregiment um so mehr Treue und Anhänglichkeit an Se. Majestät, da es berufen sei, seine Leibwache zu sein."

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers. Nach der "Köln. Ztg." wird der Kaiser den Kronprinzen bei seiner Reise nach Bonn am 23. bis 24. April begleiten.

Der Kaiser hat dem Herrenhause die Mitteilung zugehen lassen, daß er dem Präsidium des Herrenhauses die erbetene Audienz am Sonntag, den 31. März, mittags 12½ Uhr, erteilen wolle, um das Beileid des Hauses wegen des Bremer Unfalls entgegenzunehmen.

Verlobungsgerüchte werden an die Reise des Kronprinzen nach Wien geknüpft. Erst hieß es, er solle sich mit der Erzherzogin Elisabeth, der Tochter des Kronprinzen Rudolf, verloben; jetzt wird den "Münch. Neuest. Nachr." aus Wien gemeldet, es handle sich um den Plan einer Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der zweiten Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland, der achtzehnjährigen Prinzessin Alexandra. Die Anregung zu diesem Plane soll von Berlin aus gegangen sein. Der österreichische Hof soll dem Verlobungsplan durchaus freundlich gegenüberstehen. — Auch das ist lediglich ein Gerücht, das mit äußerster Vorsicht aufzunehmen ist.

In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag wurden die Beschlüsse des Reichstages zu dem Antrage des Abgeordneten Nikler auf Abänderung der Novelle des Gesetzes vom 22. Mai 1895, betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, dem Reichskanzler überwiesen. Dem Antrage des 3. und 4. Ausschusses, betr. die Abänderung der Brantweinsteuer = Befreiungsordnung, wurde die Zustimmung erteilt, ebenso dem Entwurf von Bestimmungen über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen auf Grund des § 105 e, Abs. 1 der Gewerbeordnung.

Über die Umwandlung der Reichskommission für Arbeiterstatistik in eine erweiterte Organisation schwelen nach der "Nat.-Lb. Korr." gegenwärtig Erwägungen bei den maßgebenden Stellen.

Die Korsettfrage im preußischen Kultusministerium. Eine Audienz im Kultusministerium hat der Verein deutscher

Korsett-Industrieller nachzusuchen beschlossen, um gegen das geplante Verbot des Korsetttragens in den Schulen vorstellig zu werden. Seitens der Korsettfabrikanten wird behauptet, durch die Erörterungen im Abgeordnetenhaus seien ganz falsche Vorstellungen über die Schädlichkeit des Korsetttragens in der Schule entstanden. Die von Schülerinnen unter 14 Jahren getragenen Korsetts seien durchaus unschädlich, zumal sie keine festen Einlagen, sowie keine Vorrichtungen zum Einschnüren enthielten (?). Es ist allerdings ein Unterschied zwischen Korsett und Korsetti. Die berüchtigten Apparate zum Einpressen aller inneren Organe, diese Marterinstrumente zur Erzeugung von lächerlich unschönen Webspentailen (Stimmt!) sind wohl zu unterscheiden von den harmlosen Unterailen, die mit dem Korsett nur den Stoff und den Namen gemein haben. Es wird Sache der Korsettfabrikanten sein, eine zutreffende Unterscheidung im Gesetz selbst herbeizuführen. — Die Korsettfabrikanten brauchen keine Furcht zu haben. In Russland hat man allerdings das Verbot des Korsetttragens teilweise eingeführt, ehe es aber bei uns zu einer so vernünftigen Maßregel kommt, vergehen sicher noch Jahrzehnte.

Wieder den Brotwucher. Der Magistrat zu Bielefeld beschloß eine Eingabe an die Staatsregierung gegen die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und für langfristige Handelsverträge.

Der Fall Schottenstein. Über die Veronlassung zu dem plötzlichen Rücktritt des württembergischen Ministerpräsidenten und Kriegsministers kommen immer neue Einzelheiten in die Deutlichkeit. So erfährt die Wiener "N. Fr. Presse": "Im Verlaufe der Voruntersuchungen zu einem Prozesse wegen Gelegenheitsmacherei hat sich herausgestellt, daß im Sommer v. J. der nach dem Rücktritt des Freiherrn von Mittnacht zum Ministerpräsidenten ernannte damalige Kriegsminister Freiherr Schott von Schottenstein ein Haus lebhaft frequentiert hat, desgleichen man ein öffentliches zu nennen pflegt. In der Stadt flüsterte man sich schon seit Wochen eine Reihe von Einzelheiten über diese Affäre zu und die Chronique scandaleuse wurde fast jeden Tag um ein pikantes Detail vermehrt, das sich selbstverständlich in keiner Weise kontrollieren läßt. Sicher ist, daß Versuche gemacht worden sind, den Ministerpräsidenten von der Zeugenschaft in dem genannten Prozesse, der nach Ostern verhandelt werden soll, zu dispensieren, daß diese Versuche aber an der Festigkeit der richterlichen Behörden scheiterten. Noch vor zehn Tagen schien es, als ob die Skandalgeschichte ohne weitere Folgen für die Stellung des Ministers bleiben würde. Da machte das "Frankfurter Journal" Andeutungen über eine in Stuttgart bevorstehende Cause célèbre, die eher eine Cause triste zu nennen wäre. Diese Andeutungen scheinen in den leitenden Kreisen nicht ohne Wirkung geblieben zu sein: man hörte, daß der König seit letztem Sonnabend zu wiederholten Malen sich mit verschiedenen Ministern besprochen habe. Das Ergebnis dieser Besprechungen liegt in der Mitteilung des "Staatsanzeiger" über die Verlaubung des Ministerpräsidenten vor. — Man hielt den General, welcher im 44. Lebensjahr steht, verheiratet ist und zwei erwachsene Töchter hat, für einen Mann von strengen, gut bürgerlichen Anschauungen über Moral und Lebenswandel, und als er im Januar in einer seiner kurzen Reden in der Kammer den Ausspruch that, daß eben die "Gottesfurcht im Heere" mehr gepflegt werden sollte, da soll eine sehr hohe Dame im Nebenschwange der Rührung über den "gottesfürchtigen" Ministerpräsidenten die Anerkennung erhalten haben, daß nun endlich der rechte Mann an der rechten Stelle stehe. Es hat sich herausgestellt, daß der Staatsanwalt sich nicht verlaßt gefunden hat, seiner vorgesetzten obersten Behörde von der Notwendigkeit, den Ministerpräsidenten als Zeugen vorzuladen, Mitteilung zu machen.

Graf v. Gözen, der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, tritt mit

Gemahlin, Kind und Begleitung am 28. März von Neapel aus mit dem Dampfer "Kronprinz" der Deutschen Ost-Afrika-Linie die Ausreise nach Dar-es-Salaam an.

Wie die "Neuzzeitung" meldet, ist Generalmajor Graf Hülsen-Haeseler, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade und Bruder des Wiesbadener Hoftheater-Intendanten, zur Dienstleistung in das Militärkabinett kommandiert worden. Man bringt diese Kommandierung mit einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Militärkabinetts in Verbindung. Graf Hülsen-Haeseler ist bei Hofe persona grata.

So gar einen Flachsoll verlangt jetzt der Bund der Landwirte in seiner "Correspondenz". Ein solcher Flachsoll war 1879 im Zolltarif aus Verehen in dritter Lesung bewilligt worden. Erstrocken darüber aber fügte der hochschulzöllnerische Reichstag in das noch zur Beratung erübrigende Zolltarifgesetz eine Bestimmung ein, welche das Inkrafttreten dieses Zolls auf ein späteres Jahr verlegte. Damit gewann man Zeit, nachher durch ein besondres Gesetz diesen Zoll wieder fortzubringen, bevor er noch ins Leben getreten war.

Preußischer Geschichtsunterricht. Man schreibt der "Frankl. Ztg.":

In dem Büchlein "Kleines Realienbuch". Für einfache Schulverhältnisse bearbeitet von Fr. Polack, königl. Schulrat und Kreisschulinspektor, 100. Auflage, Gera 1896" heißt es Seite 35 von dem brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg:

"Der strenge Johann Georg verfolgte die Juden und vertrieb sie aus dem Lande. Sein Wahlspruch hieß: "Gerecht und milde!"

In derselben Ausgabe heißt es Seite 47 von Friedrich Wilhelm II.:

Friedrich Wilhelm der II. war der Neffe des großen Friedrich. Sein Wahlspruch hieß: "Aufrichtig und standhaft." Den Umfang des Landes erweiterte er durch die 2. und 3. Teilung Polens. Aber die Größe des Landes macht nicht das Glück des Volkes aus. Der Hof liebte das Vergnügen mehr als die Arbeit und gab dem Volke kein gutes Beispiel."

Man vergleiche damit, was in der 124. Auflage, Gera 1900, Seite 46 ff. an die Stelle obiger Ausführungen getreten ist:

Friedrich Wilhelm II. war der Neffe des großen Friedrich. Es war eine schwere Aufgabe, der Nachfolger eines so großen Geistes zu sein. Sein Wahlspruch hieß: "Aufrichtig und standhaft!" Tapfer scherzte er im Kugelregen: "Das hat nichts zu bedeuten, wir schießen wieder!" Mild und gütig verbot er die harte Behandlung der Soldaten. Wohlthätig half er den Armen. Das schöne Brandenburger Thor am Eingange des Thiergartens ließ er erbauen, die erste Chaussee zwischen Berlin und Potsdam anlegen und das Allgemeine Landrecht herausgeben. Den Umfang des Landes erweiterte er durch die 2. und 3. Teilung Polens".

Zu was für einem Riesen hat sich der Byzantinismus, der in Preußen an die Stelle objektiver Geschichtsdarstellung getreten ist, in dem kurzen Zeitraum von 4 Jahren entwickelt.

Drei deutsche Stabsoffiziere werden auf speciellen Wunsch des Sultans Abdul Hamid in die türkische Armee eintreten. Der neueste Wunsch des Sultans, so bemerkte ein Ber. Blatt dazu, dürfte als besonderer Beweis der vor trefflichen Beziehungen, die uns mit der Türkei verbinden, angesehen werden, was auch aus der Absicht hervorgeht, andere fremdländische Offiziere eine Stellung in der türkischen Armee nicht einnehmen zu lassen. Weitere Einstellungen deutscher Offiziere wie die obenerwähnten sind vorläufig nicht in Aussicht genommen. — Die drei Offiziere wurden dieser Tage dem Kaiser zur Abschiedsmeldung vorge stellt und erhielten ein kaiserliches Hand schreiben, das sie dem Sultan zu übergeben haben.

Förderung und Hebung der Sittlichkeit durch die Regierung in

Thorn, den 29. März 1901.

Personalien. Der Bauinspektor Schloski, Vorstand der hiesigen Eisenbahn-Betriebsinspektion 2, ist zum Regierungs- und Baurat, der Eisenbahn-Betriebssekretär Krüger zum Königlichen Eisenbahndirektor ernannt worden.

Norddeutsche Creditanstalt, Königsberg.

An der gestern in Königsberg stattgehabten Generalversammlung nahmen 17 Aktionäre teil, welche 2509 Stimmen vertraten. Die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto wurde einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf $7\frac{1}{2}$ p.Ct. festgesetzt. Die turnusmäßig ausscheidenden drei Aussichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

ll. Die diesjährige Kreis Lehrer-Konferenz für den Kreisschulaufsichtsbezirk Thorn soll am Montag, dem 6. Mai, in der Aula der Knaben-Mittelschule stattfinden.

Sein zweites Sinfoniekonzert gab Herr Stabshofmeister G. Stork gestern Abend im Artushofsaale mit der Kapelle des Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. Laaffens Festouvertüre die im wesentlichen aus einer überaus geschickten Bearbeitung der schönen Melodie des Thüringer Volksliedes: Ach, wie ist's möglich dann" bestehet, eröffnete das Programm. Herr Stork sowohl als die wohlgeschulte Kapelle haben hierbei ihr Bestes gethan, um das nicht sonderlich gehaltreiche, mehr der leichteren Musik zuzurechnende Werk zu guter Wirkung zu bringen. Der Hauptteil des Konzertes bildete Beethovens 7. Sinfonie, bekanntlich eine der großartigsten Tonschöpfungen nicht nur des unübertroffenen Meisters sondern überhaupt. Der gestrige Vortrag dieses Meisterwerkes durch die konzertierende Kapelle war eine selten gute, bis in alle Einzelheiten sein ausgearbeitete Kunstleistung. Besonders schön gelang der zweite A-moll-Satz, der trotz der ewigen Wiederholungen des schlichten statigen Hauptmotivs selten abwechselungsreich erscheint. Der Schlussatz, ein glänzendes Allegro con brio, kam bei der überaus sorgfältigen Behandlung ebenfalls zu unerwarteter Wirkung. Durch die nächste Darbietung, Vorspiel und Scene des II. Aktes aus der "Walküre", bewies Herr Stork aufs neue, wie sehr er sich in die musikalische Gedankenwelt seines Lieblingskomponisten hineinzuleben verstand. Die überwältigende Darstellung des Ungewitters im Vorspiel, die nachfolgenden Scenen, unter ihnen besonders die dritte mit dem Schwerthema, hätten kaum besser gedacht werden können. Die liebliche Rößliche "Mühle" aus: "Die schöne Müllerin", und das entzückende Capriccio Italien von Tschaikowsky füllten den übrigen Teil des Konzertes aus und zeigten ebenfalls davon, daß Herr Stork seinen Ruf als hochbegabter Orchesterleiter in jeder Weise verdient.

Königlich Kriminalkommissar von Kraatz ist von König nach Berlin zurückgekehrt und hat seine dortigen Dienstgeschäfte wieder übernommen. Die Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Erhebungen in der Winterschen Mordsache scheint somit "einstweilen" aufgegeben worden zu sein.

Neustadt

27. März.

Hier starb nach

längerem schweren Leiden und 33 jähriger Wirk-

samkeit der Provinzialvorsitzende des

Verbandes katholischer Lehrer

Westpreußens, Herr Lehrer Bernhard Jasinski

aus Neufahrwasser.

Danzig

28. März.

Das Manöver ge-

schwadron

trifft bereits morgen früh hier ein

und geht Montag nachmittag wieder ab.

Schippenbeil

27. März.

Ein schweres

Brandungslüt

hat sich hier ereignet. In

der vergangenen Nacht brannten zwei Wohnhäuser

in der Raistenburger Straße und vom dritten der Dachstuhl aus. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr erhob sich ein

markenschütterndes Hilfe- und Rettungsgeschrei,

und als die Nachbarn in den gegenüberliegenden

Häusern erwachten und an die Fenster eilten, ge-

wahrschten sie mit Schrecken, daß der Hausschlund

und die nach oben führende Treppe in dem Hause,

aus welchem der Ruf nach Rettung kam, in

Flammen standen. Dem schnellen Eingreifen

des Malermeisters Müsch, welcher mit einer Leiter

zur Stelle war, ist es zu danken, daß die ganze

Familie des Schneidermeisters Kuhlm und zwei

andere Personen aus der Hinterstube desselben

Stocks durch die Fenster gerettet wurden. Der

Geselle des Schneidermeisters, welcher auf dem

Boden schlief, ist leider in den Flammen umgekommen. Die Bewohner des unteren Stocks

mussten ebenfalls durch die Fenster ohne ihre

Gabseligkeiten entweichen.

d. Argenau

28. März.

Dieser Tage er-

scheint ein nur polnisch sprechender Mann in Be-

gleitung eines den Dolmetscher spielenden Freun-

des auf dem hiesigen Postamt und ver sucht,

Invalide zu ver-

kaufen. Dieselben wurden sofort als bereits

gebraucht erkannt, und der Mann der Polizei

übergeben. Dort wurde in ihm der schon mit

6 Jahren Gefängnis bestraft Arbeiter Komorek

erkannt und sein Name zur Verhaftung notirt.

— Einem Wirt in Suchaikow kamen mehrere

Tage hintereinander aus seinem allerdings schlecht

verwahrten Stalle Hühner abhanden. Er hatte

einen Fuchs im Verdachte und legte sich am

nächsten Abende auf die Lauer. Statt des

Fuchses erschien aber ein Hund, welcher, wie

nachher festgestellt wurde, einem Bündner aus

dem etwa eine Meile entfernten Dorfe Wygoda

gehörte.

Aus der Arbeitersbewegung.

Der Arbeiteraussstand in Neapel

beendet. Die Ausländer und Hafenarbeiter in

Neapel haben mit geringer Ausnahme am Mitt-

woch die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Marseille

wird vom 28. gemeldet:

Heute vormittag arbeiteten 3000 Mann an den

Quais. Auch die Zahl der Wagen, welche im

Betrieb sind, hat zugenommen. Es herrscht voll-

ständige Ruhe. Die Stadt nimmt wieder ihr

gewöhnliches Aussehen an.

Über die Lage in Montceau-les-

Mines berichtet das folgende Telegramm vom

Donnerstag: Die Zahl der Grubenarbeiter, welche

Wiesbaden. Nach der "Preuß. Lehrerzeitg." hat die Regierung zu Wiesbaden unter dem 6. Dezember v. J. an die Ortschulinspektoren 10 verschiedene Kalender verschickt mit dem Auftrag, diese am Schulabschluß vor Weihnachten in den Schulen als Prämien in der Weise zu verteilen, daß in jeder Klasse 10 verschiedene Kalender an je 10 Kinder gegeben werden. "Die Kalender", so heißt es in dem Begleitschreiben, "sind hier auf ihren Inhalt geprüft und zur Verteilung an evangelische und katholische Schüler geeignet." Die meisten dieser Kalender gehören nun durchaus nicht zu den empfehlenswerten Jugendchriften. Abgesehen von den Liebesgeschichten und dergleichen finden sich darin Dinge (Empfehlungen etc.), die man nicht im Volke verbreiten, viel weniger Kindern zum Lesen geben sollte. Oder sollten sich unsere 13- und 14jährigen Kinder nichts denken bei dem Inserat: "Wieviel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11 000. Vielle 1000 Familien geraten durch große Kinderermehrung in Verlegenheit in Not. Lesen Sie es." Oder: "Liebe, Verlobung, Hochzeit und Ehe. Ein Ratgeber für liebende Damen." Oder: "Der Mensch und sein Geschlecht oder Belehrung über physische Liebe, Naturzweck, Schwangerschaft, eheliche Geheimnisse und die Wiederherstellung der geschwächten Manneskraft." Dazu kommen Empfehlungen von Preislisten und Büchern über Pariser Gummi-Artikel, "zur Verhütung der Konzeption", die gratis gegen 20 Pf. Porto zu beziehen sind. Und so etwas ist angeblich von der Regierung geprüft und wird in ihrem Auftrage an Kinder verteilt!

Ausland.
Russland.
Das Gerücht von einem Attentat auf den Zar, sowie die Meldung, daß eine Explosiv-Mine unter dem kaiserlichen Palast in Baryskoe - Selo entdeckt worden sei, wird von autoritativer Seite, wie aus Petersburg drastisch berichtet wird, als Erfindung bezeichnet.

Der Krieg in China.

Die Kriegsentzündung, welche China zahlen soll, zierte seit einiger Zeit die Tagesordnung der Pekinger Beratungen. Die Mächte üben sich in Vorschlägen, nur — China, das schlaue Schweigt.

Die amerikanische Regierung hat den Vorschlag gemacht, die chinesische Entzündung möge mittelst einer jährlichen Abzahlung getilgt werden. Die Tilgung der Schuld solle innerhalb 50 Jahren geschehen. Deutschland wieder spricht diesem Vorschlag und besteht auf Zahlung durch eine Anleihe.

In Peking hat sich indessen wieder einmal ein klarer Zwischenfall ereignet. Londoner Blätter erzählen:

Ein deutscher Soldat tödete gestern in der Gesandtenstraße drei Chinesen. Die Ursache für diese That ist noch nicht genau bekannt. Die umlaufenden Gerüchte widersprechen sich.

Die "Morning Post" meldet aus Peking vom 26. März, die Franzosen beabsichtigen,

eine Bahnlinie nach Kalgari zu bauen als ersten

Teil einer transmongolischen Bahn nach dem Baikalsee. Wahrscheinlich wird es diese Woche zwischen den Franzosen und den Chinesen bei den Hwailu zu einem Zusammentreffen kommen.

Li Hung Chang hat dem dort stehenden chinesischen General Befehl gegeben, sich aus Tschihi zurückzuziehen. Der General erwiderte, er werde dies thun, wenn er die Fremdlinge aus der Provinz hinausgesetzt haben werde.

Bailloud hat Peking heute verlassen und die Erlaubnis erhalten, zu schlagen, falls die französische Abteilung angegriffen werden sollte.

Die französische Truppe in Hwailu ist 150 Mann stark; die Chinesen sollen 25 000 Mann stark sein.

Ein Sieg würde die Franzosen zu Herren der Hauptstraße nach Schansi machen und eine bessere Route in ihren Besitz bringen als diejenige über Troping ist.

Hsi Liang, der Kriegsminister von Schansi, wurde von seinem Amt entfernt; deshalb ist es möglich, daß der neue Gouverneur, welcher ein Mann von milderen

Anschauungen ist, dem Konflikt dadurch vorbeugt,

daß er die chinesischen Truppen zurückzieht.

Wie das "Reuter'sche Bureau" erfährt, be- schränkte sich das Vorhaben des Feldmarschalls Grafen Waldersee hinsichtlich des frühtigen Landes in Tientsin nur auf die militärische Seite

der Angelegenheit.

Dem Grafen Soden, dem Kommandeur des deutschen Seesoldatenkorps bei der Verteidigung in Peking, hat die französische Re- gierung das Ritterkreuz der Ehren- legion verliehen.

Der Krieg in Südafrika.

Über englische Barbarei gegen wehrlose Frauen und Kinder führt eine Buzchrift bittere Klage, welche in dem Brüsseler Blatte "Petit bleu" erscheint. Die Buzchrift geht von der "niederländischen Liga für die internationale Ausrüstung" aus und behauptet, daß die Engländer die Burenfrauen und Kinder tatsächlich verhungern ließen. Die ihnen zur Verfügung gestellten Nahrungsmittel sollen lediglich aus verdorbenem Maismehl bestehen. Die Sterblichkeit der Burenkinder sei enorm. Die Militärbehörden weigern sich, den Gefangen den ihnen seitens der europäischen Hilfskomitees gesandten Kisten mit Lebensmitteln auszuhändigen, indem sie erklären, sie hätten Alles, was sie benötigten.

Aus Steynsburg wird vom 27. gemeldet: Die Kommandanten Krüger, Scheepers und van Reenen haben ihre Streitkräfte vereinigt, und rücken nun auf der Straße von Venterstad gegen den Oranjerivier vor.

Aus der Arbeitersbewegung.
Der Arbeiteraussstand in Neapel beendet. Die Ausländer und Hafenarbeiter in Neapel haben mit geringer Ausnahme am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Marseille wird vom 28. gemeldet: Heute vormittag arbeiteten 3000 Mann an den Quais. Auch die Zahl der Wagen, welche im Betrieb sind, hat zugenommen. Es herrscht vollständige Ruhe. Die Stadt nimmt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an.

Vorfreuden. Wie sehr die Ungewißheit über die Verlängerung der Handelsverträge der deutschen Industrie schon heute Schaden zufügt, beweist die Thatsache, daß Vertreter deutscher Firmen, welche sich im Auslande befinden, weitlaufende Kontrakte nicht abschließen können. Die bisherigen Abnehmer können sich zu solchen

Tod verlor die Anstalt eine fleißige und wohlgeartete Schülerin der VI. Klasse, Anna Sultan, die nach kurzem Leiden am 1. Juli verstarb. Zum Andenken an seine verstorbene Tochter errichtete der Kaufmann und Fabrikbesitzer Herr Adolf Sultan hier selbst mit einem Stiftungskapital von 3000 Mk. eine Anna Sultan-Stiftung, deren jährlicher Zinsentrag ungeteilt einer erholungsbedürftigen Lehrerin der höheren Mädchenschule zugewiesen werden soll. Die Auszahlung findet alljährlich am 1. Juli statt und wird zum ersten Male im kommenden Schuljahr erfolgen. Die Schule dankt auch an dieser Stelle dem freundlichen Stifter für diese Zuwendung. Nach einjährigem Besuch der ersten Klasse verlassen folgende Schülerinnen die Anstalt am Schlusse des Schuljahrs: 1. Else Friske. 2. Irene Szuman. 3. Marie Muschold. 4. Anna Hübner. 5. Paula Lewinsohn. 6. Ruth Hoge. 7. Elise Grunwald. 8. Gertraud Krüger. 9. Cäcilie Sina. 10. Jenny Gerson. 11. Wanda Schulz. 12. Margarete Eggebrecht. 13. Erna Spill. 14. Gertrud Klug. 15. Erna Meyer. 16. Johanna Israel. 17. Sophie Bator. 18. Lucie Nowakowski. 19. Sophie Cohn. 20. Angelika Krassowska. 21. Johanna Biedermann. 22. Ludwika Kroll. 23. Margarete Hecht. 24. Theresia Aron. 25. Gertrud Gestwicki. 26. Regina Böke. 27. Martha Reiske. 28. Emma Berlowitz.

Die Schülerzahl betrug im vergangenen Jahre 517, darunter 471 Einheimische und 47 Auswärtige. Diesebe ist in den letzten fünf Jahren um fast 200 Schüler gewachsen. — Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 16. April Vormittags 9 Uhr. Die Anmeldung neuer Schülerinnen für die unterste, die X. Klasse erfolgt am Sonnabend den 13. April, Vormittag von 10—1 Uhr, für die übrigen Klassen der höheren Mädchenschule am Montag den 15. April, Vormittags von 10—1 Uhr. Die Aufnahmeprüfung für das Seminar findet in folgender Ordnung statt: schriftlich: Montag den 15. April Vorm. von 10 Uhr ab mündlich: Dienstag den 16. April Vorm. von 10 Uhr ab. Die Anmeldung dazu muß bis Sonnabend den 13. Mittags schriftlich oder mündlich erfolgen. Von anderen Schulen, bzw. von auswärts kommende haben dabei folgende Papiere mit einzurichten: 1. Tauf- (bezw. Geburts-) schein. 2. Wiederimpf-schein. 3. Arztliches Gesundheitszeugnis. 4. Das letzte Schulzeugnis.

In der Kaufmännischen Fortbildungsschule

stand gestern der Schluss des Schuljahrs und die Prämierung der fleißigsten Schüler statt.

Vom Kuratorium waren Herr Kommerzienrat Schwarz und die Kaufleute Rawitsch und Laenger anwesend. Der Dirigent der Anstalt, Herr Rektor Lotta, erstattete Bericht über das verflossene

2. Schuljahr. Während das erste Schuljahr

wenig günstige Ergebnisse aufzuweisen hatte, die ihre Ursache in mangelhaftem Schulbesuch und geringem Fleiß und Streben seitens der Schüler hatten, sind im verflossenen Schuljahr die Leistungen erheblich bessere geworden. Das Schuljahr begann mit 74 Schülern, die auf 92 stieg. Augenblicklich sind 82 Schüler, von denen auf Klasse I 13, II 21, III 28 und IV 20 entfallen.

Unter diesen Schülern besuchten 7 die Schule freiwillig. Heute verlassen die Anstalt 6 Schüler.

Somit wird das neue Schuljahr mit 76 Schülern beginnen. Im vorigen Jahre wurden von 71

Schülern nur 33 verfehlt, also 46½ %; in diesem

Jahre von 69 sind 49 oder 71 % verfehlt. Aus

dieser Vergleichung ergibt sich, daß die Leistungen besser geworden sind. Ein erheblicher Fortschritt

ist auch beim Schulbesuch zu verzeichnen. Im

vorigen Jahr betrugen die Versäumnisse 13 p. ct., im laufenden Jahr nur 6 p. ct. und im letzten Winterhalbjahr etwa nur 4 p. ct.

Herr Kommerzienrat Schwarz verteile sodann die Prämien an folgende Schüler: Paul Westphal, Willibald Krüger, Theodor Grosser, Max Belitz, Franz Maszewski, Walter Bigalte, Gottfried Schmidt, Franz Gehrz. Die Prämien bestanden in wertvollen Büchern. Zum Schlusse mahnte der Herr Kommerzienrat die Schüler zu rüstigem Vorwärtsstreben und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Mit dem Absingen von „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß die Feier. — Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April.

Die hiesige Schülerwerkstatt des Vereins

für erziehbare Knabenarbeit hat auch in diesem Jahre, und zwar in dem Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Gläser, eine Ausstellung von gefertigten Gegenständen veranstaltet.

Die Werkstatt will diesmal ganz besonders auf den seit Oktober v. J. neu hinzugekommenen Hobelbankkursus aufmerksam machen. Nicht prunkvolle Gegenstände, sondern einfache Sachen, die nach und nach durch die Hand des Schülers entstanden sind, treten dem Beschauer entgegen. An ihnen ist deutlich zu erkennen, welchen Zweck die Hobelbankarbeiten haben. Die Knaben sollen bei der gefundenen und kräftigen Tätigkeit die Handhabung der wichtigsten Handwerkszeuge der Tischlerei kennen lernen; darum müssen sie aus dem rohen Brett die Teile zu den zu fertigenden Gegenständen selbst zuschneiden, die Flächen und Kanten behobeln, bei geschweiften Gegenständen die Zeichnung herstellen und darauf das Brettchen mit der Schweißsäge formen und mit Raspel und Feile glätten. Durch diese Arbeiten sollen die Knaben befähigt werden, die einzelnen Teile, die

für die Schnitzerei notwendig sind, selbst zuzurichten und, nachdem die Schnitzerei ausgeführt ist, zusammenzusetzen. Bei dem kleinen Kasten, der Bücherklappe und den beiden Kleebrettchen ist dieser Gesichtspunkt berücksichtigt. Die Ruhe ist in der Werkstatt nur geschnitten, nicht zusammengelegt, da die Schüler bis zum verdeckten Zinken noch nicht in dem Winterkursus gekommen sind.

Elternabend.

Gestern Abend 8 Uhr fand

in der Aula der Bürgermittelschule ein deklamatorisch-musikalischer Elternabend statt. Der Gesanglehrer der Mittelschule, Herr Krause, hatte diesen Abend veranlaßt, um den Angehörigen der Schüler die Gesangsfertigkeit derselben im großen und ganzen vorzuführen. Der Stoff war dem Befreiungskampfe der Niederländer gegen ihre Tyrannen, die Spanier, entnommen. Die Knaben sangen mehrstimmig die altniederländischen Volkslieder von Kremer befehlt vom Harmonium, den verbindenden Text sprach Herr Krause. Besonders schön gelang der Schlusschor: „Wir treten zum Beten.“ Auch Herr Organist O. Steinwender sang ein Tenorsolo. Die Aula war bis zum letzten Platz gedrückt voll. Das Publikum dankte am Schlus durch anhaltenden Beifall, der in jeder Weise als wohlverdient zu bezeichnen ist.

Von den städtischen Schulen. Mit den Osterferien erfolgt der Umzug der Bürgermädchen-schule aus ihrem bisherigen Heim in der Gerberstraße nach der früheren Knabenmittelschule. Die erste Gemeindeschule (Knaben) fiebt von der Gerechtenstr. nach der Bäckerstr. und die zweite Gemeindeschule (Mädchen) von der Bäckerstr. nach der Gerechtenstr. und nach der Gerberstr. über. Zur Vertretung für die neubewilligte Oberlehrerstelle an der früheren Mädchenschule ist Fräulein Hensel von der Bürgermädchen-schule berufen, und an deren Stelle tritt Fräulein Anna Rieske von der ersten Gemeindeschule.

Schulschluss und Osterferien. In den gehobenen Schulen erfolgte heute mittag der Schulschluss, womit auch die Osterferien begonnen haben. In den Gemeindeschulen schließt das Schuljahr morgen, wogegen die Osterferien erst am nächsten Mittwoch beginnen. Am Montag beginnt in den Gemeindeschulen das neue Schuljahr.

Uebersfahren. Heute vormittag scheute

in der Brombergerstraße vor der Kurella'schen

Konditorei das Pferd eines Artillerie-Offiziers,

das vom Burschen geritten wurde, vor der Elek-

trischen und sprang dabei gegen den elektrischen

Wagen, wobei es von demselben erfaßt und weiter-

geschleift wurde und dadurch ein Hinterbein brach.

Der elektrische Hebefahrn wurde heute

Vormittag wieder an seinen Platz an der Weichsel

gebracht.

II. Zum plötzlichen Todesfall in Moders-

Die Vermuthung, daß der am 25. d. Mts. zu

Moder im Bettet tot aufgefundene Fleischer

Gustav Hassel einen nicht natürlichen Tod ge-

fundene habe, hat sich nicht bestätigt. Die gericht-

liche Leichenbeschau hat ergeben, daß Hassel an einer

Herzähmung gestorben ist.

Temperatur um 8 Uhr morgens 5 Grad

Kälte, Barometer 27,8 Zoll.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 2,55

Meter.

Moder, 28. März. Gestern Vormittag

um 11 Uhr stand im hiesigen Mädchenschulge-

bäude unter dem Vorhalle des Herrn Kreisschul-

inspektors Professor Dr. Witte eine Lehrkonfe-

renz statt. Herr Lehrer Werner von hier hielt

mit Kindern der zweiten katholischen Knaben-

schulklass eine Lektion über das achte Gebot,

während Herr Lehrer Krüger über „Schulge-

mäße Behandlung der Sonnen- und Mond-

finsternisse“ sprach. Die nächste Lokalkonferenz

findet am 13. Juni in Schönwalde statt.

Gestern Abend verstarb plötzlich der Besitzer

Romatowski von hier infolge eines Herzschlags.

Derselbe war einige Stunden vorher noch ausge-

fahren gewesen. — In der hiesigen gewerblichen

Fortbildungsschule fand gestern Abend

um 8 Uhr mit Schluß des Schuljahres

im Beisein des Vorsitzenden des Kuratoriums,

Herrn Gemeindeworthehrs Hellmich, sowie eines

Mitgliedes des Kuratoriums und eines Hand-

werksmeisters eine Prämienverteilung statt. Der

Leiter der Schule, Herr Hauptlehrer Schulz,

wies darauf hin, daß nur solchen Schülern, die

sich durch bemerkenswerten Fleiß und gutes

Betrügen ausgezeichnet hätten, eine Prämie zu-

gedacht werden könne. Derjelbe ermahnte die

Schüler, fernherin durch Aneignung der genannten

Tugenden zu zeigen, daß sie gewillt seien, es mit

ihrem Berufe ernst zu nehmen. Zur Verteilung

kamen neben anderen möglichen Gegenständen

(Rosenkreuz, Okulismus u. a.) vier aus

Unfall der Krönungsfeier von Professor Döpler

entworfene Gedankenblätter unter Glasrahmen.

Kleine Chronik.

† Der in der Berliner Bank fest-

genommene Einbrecher, von dem wir

berichteten, heißt wahrscheinlich Hübner, ist unter

einer großen Reihe anderer Namen vorbestraft,

aber durch Körpermessung identifiziert. Das

bei ihm gefundene Geld stammte aus einem Ein-

bruch bei dem Leipziger Oberlehrer Kühne. Alles

Gestohlene wurde wiedergefunden, auch das

Silberzeug, außer 840 Mark Bargeld, die bis auf Kleinigkeiten ausgegeben waren. In einem auf dem Lehrer Bahnhof beschlagnahmten Koffer befindet sich noch ein Gepäckchein für einen zweiten Koffer, worin Gegenstände gefunden wurden, die aus Einbrüchen in Magdeburg, Dresden und Leipzig stammen. Ein zweiter Mischhüdiger war in Leipzig unter dem Namen einer hohen achtbaren Berliner Familie zurückgeblieben ist dort aber bereits verhaftet worden.

† Galizische Redakteure.

Aus Neu-Sandec wird der „Std. Rdsch.“ berichtet:

Der Herausgeber des hiesigen polnischen Lokalblattes

Felix Dörsler stand wegen Preßvergehens vor

Gericht, weil er das Mal einen Toten

und später den stadtbekannten Straßen-

bettler Stanislaus Ostrowski als verant-

wortliche Redakteure seines Blattes

angemeldet hatte. Der Straßenbettler wohnte der

Verhandlung als Zeuge bei und gab an, daß

er für seine Würde ein Monatsgehalt von 5 G.

bezogen habe. Betreffs des toten Redakteurs

legte der Angeklagte zu seiner Verteidigung dessen

Papiere vor, aus denen hervorging, daß er alle

vom Preßgesetz geforderten Eigenschaften besaß.

Dass der verantwortliche Redakteur auch leben-

müsse, sei im Preßgesetz nicht ausdrücklich vor-

geschrieben. Der Gerichtshof ging aber auf diese

Rechtfertigung nicht ein und verurteilte Felix

Dörsler zu sieben Tagen Arrest.

* Behandlung alkoholischer Ge-

träne mit Manganaten unter

Einwirkung des elektrischen Stromes

Nach einem patentierten Verfahren werden die

alkoholischen Getränke, wie Wein, Bier, Obst-

wein und dergl. vor und nach dem Abziehen

mit unlöslichen Manganaten — 200 bis 100

Gramm auf 1 Hektoliter — versezt und gleichzeitig

der Einwirkung des elektrischen Stromes

auf 5—10 Minuten ausgesetzt. Es wird da-

durch bezweckt, den Geschmack der Getränke zu

verbessern und dieses selbst haltbar zu machen.

(Mitteilung des Patent- und technischen Bureau Richard Lüders in Görlitz)

handlungen eintreten können und, da die Lage der Arbeitgeber damals ungünstiger war, zweifellos bessere Resultate für die Ausländer erzielt hätten. — Der Marineminister erhielt ein Telegramm aus Kapstadt, wonach das französische Schiff „Psyche“ aus Bordeaux an der südafrikanischen Küste untergegangen ist. 7 Matrosen

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6500 Str. oberschl. Kesselföhlten, Stückholz aus der Mathildengrube für das städt. Wasserwerk und Klärwerk soll für das Statjahr 1901/02 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote, auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letztere im Betriebsbüro der Kanalisation u. Wasserwerke (Rathaus) zur Einsichtnahme während der Dienststunden ausliegen, sind bis zum

10. April, vorm. 10 Uhr, wohlverschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die vorbezeichnete Betriebsverwaltung einzureichen.

Thorn, den 29. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 7500 Str. oberschl. Würfelföhlten, Marke "Mathilde", ab Mathildegrube für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1901/02 ist zu vergeben. Bedingungen können in unserem Bureau I, Rathaus 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind bis zum **10. April, Vorm. 11 Uhr** im genannten Bureau postmäig ver- schlossen abzugeben.

Thorn, den 27. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister ist heute die in Abteilung A unter der Nummer 30 eingetragene Firma Joseph Maschkowski gelöscht worden.

Culmsee, den 18. März 1901.
Königl. Amtsgericht.

Verdingung.

Die in dem Rechnungsjahr 1901/02 für unseren Kanalisation- und Wasserwerksbetrieb erforderlichen Bau-, Beleuchtungs-, Schmier-, Puh-, Eisen-, Gummi-, Reinigungs-, Dichtungs-, Anstrich- und andere Materialien in geringeren Mengen sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferung wird in unferen und Zusammenstellung der ungefähr zu liefernden Mengen sind in unferem Betriebsbüro (Rathaus) während der Dienststunden einzusehen.

Versegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **10. April d. J.**, vormittags 10 Uhr, an die Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 28. März 1901.

Der Magistrat.

20000 Mark

zu 5 Prozent zur absolet sichern I. Hypothek von sofort gesucht. Offerten erb. unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Hypotheken-Capital

zu vergeben durch **L. Simonsohn.**

Braunschweiger Gemüsekonserven

empfiehlt zu billigsten Preisen

M. Kopczynski, Kolonialwaren - Handlung, Altstädtischer Markt 2.

Bis auf Weiteres
Citronen, 12 Stück 50 Pf.,
schöne ausgejuchte vollastige Frucht,
100 Stück 4 M.

A. Kuss, Schillerstraße 28.

brauner Kachelofen 3. Abbr. z. ver-
kaufen. Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Desterliche Weine

v. Heinr. Buechler Breslau
empfiehlt

J. Murzynski.

Ein tüchtiger Bureaugehilfe

mit sehr schöner Handschrift kann sich bei uns melden. Das Ansangsgehalt beträgt monatlich 75 M.

Thorn, den 29. März 1901.

Die Handelskammer zu Thorn.
Herm. Schwartz,
Präsident.

1 Lehrling

sucht **F. Bettinger**,

Tischler u. Dekoratoren.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Das H. Salomon'sche Lager, bestehend aus Putz-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren wird, um schleunigst damit zu räumen, zu sehr billigen, aber festen Preisen ausverkauft.

Winterhüte, Wollwaren,
farbige Besätze 50 pCt. unter
sonstigem Verkaufspreis.

Konkurs Adolph Granowski,

Elisabethstrasse 6.

Das bedeutende Lager in Hans- und Küchengeräten, Glas, Porzellan, Nippes, Majolika-Sachen, Hänge- und Wandlampen, Ampeln, Kronleuchter, Bier- und Wein-service, in Bronzen, Alsenide- und Lugs- waren, wird zu billigen und festen Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Die Restbestände

der

Otto Feyerabend'schen Konkursmasse werden noch bis Sonntag Abend zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Grosses Lager in Genre- u. Thorner Ansichts-Postkarten.

Copirtinten

Alten-Couverts. Küchenspitzen.
Klosetpapier. Tuschkästen u. Aquarelltuben.
Einfegnungs- u. Österkarten. Blumen-Seiden-
papier. Lampenschleier u.c.

Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Kantinenwirte.

Laden- und Schaufenster-Einrichtung sowie zwei Gasöfen billig zu verkaufen.

Nur die besten Zuthaten für mein Kleid sind die billigsten:

Ich wünsche nur

die Original-Fabrikate, welche den Namen des Erfinders VORWERK od. die bekannte Fächermarke tragen, Velourschutzborte, Mohair-Borte "Primissima", garantirt wasserdichte Schweissblätter, Kragen-Einlage "Practica" sowie das neue Taillenformfutter "Plastica", welches ungemein die Anfertigung einer gut sitzenden Taille erleichtert.

VORWERK's Gardinenband mit Ringen. Jedes bessere Geschäft führt VORWERK's Original-Qualitäten.

In Riesen-Farbensortiments stets vorrätig bei **Alfred Abraham.**

Warum

taucht man im Ersten Ostdeutschen Tapeten-Versandhaus von Gustav Schleising. Bromberg, Tapeten in derselben Qualität um die Hälfte billiger, als in anderen Tapeten-Geschäften ein?

die Firma dem Tapeten-Minge nicht angehört, der bei Tausend Mark Strafe seinen Mitgliedern vorschreibt, mit wenigstens 100 pCt. Aufschlag zu verkaufen.

die Firma infolge ihres Willkielen-Rollen-Umtages und ihres Verbandes nach aller Herren Wänder mit ganz geringem Nutzen arbeiten muß.

die Firma im Besitz eigener Walzen ist und Zeichner beschäftigt.

die Firma infolge besonders großer Abschlässe mit den ersten Fabriken, schon an und für sich um 25 pCt. billiger eintaucht, als andere Tapeten-Geschäfte.

Für hervorragend schön gelungene Deffins 1900 2 goldene Medaillen! Gegründet 1868. Teleg.-Adr. Schleising Bromberg.

Muster überallhin franco, doch ist Angabe der gewünschten Preislage nötig.

Schülerinnen
in der Krankenpflege finden Auf-
nahme in

Dr. Saft's Frauenklinik.

Junge Mädchen für den ganzen Tag zum 1. April verlangt.

Coppernicusstr. 12, vir.

bei 4 bis 6 Mr. wöchentliches Kost-
geld können sofort eintreten bei

S. Biernacki,

Neustadt. Markt Nr. 17.

mit Kost oder Kostgeld stellt ein

G. Jacobi

2 Malerlehrlinge

bei 4 bis 6 Mr. wöchentliches Kost-
geld können sofort eintreten bei

S. Biernacki,

Neustadt. Markt Nr. 17.

Ad. Kuss, Stand: Eing. z. Rathause.

Bitte zu beachten!

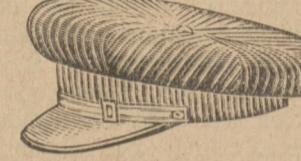
In großer Auswahl die
neuesten Facons.



Weiche Hüte

in den neuesten Farben
von 2 Mk. an,

Extra-Qualität 4 u. 4 1/2 Mk.



Herren- und Knabenmützen
in grösster Auswahl
für Landwirte, Sport und Reise.

1 Mk.



mit O. Maestel

M. 5, M. 7,50, M. 10, M. 12

sehr bequem



ganz weiß

schwarz und farbig

M. 3, M. 4, M. 6

seiner Hut, sehr leicht, ff. Haarsilz.



schwarz und farbig,

in seinem Wollfilz

M. 3, M. 4, M. 5

in ff. Haarsilz,

englisches u. deutsches Fabrikat,

M. 6, M. 7, M. 8, M. 9,

Habig: M. 12,

empfiehlt

in billigster und bester Qualität

Julius Müller,

Mocker, Lindenstraße 5.

I. Balkon-Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, 1. Etage,

Schloßstr. 16 sofort zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Schützenhaus-Theater

in Thorn.

Sonnabend, d. 30. März 1901:

Auf vielseitigen Wunsch nochmaliges

Gastspiel des Ibsen-Theaters

Gespenster.

Sonntag, den 31. März 1901.

Unwiderrücklich letztes Gastspiel:

Nora.

Billets a M. 3, M. 2 und

M. 1 bei Herrn Walter Lambeck.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Flüssiges Silber,

bestes Putzmittel für Silber und

versilberte Geräte. Reinigend, ver-

silbert garantiert! 1 Flasche 1,50 M.

Nur echt bei:

Walther Kolinski,

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und

Alsenideware-Handlung.

Thorn, Gerberstraße 33-35.

Schräg gegenüb. d. Tafel Kaiserkrone.

Zauberhaft schön

findet Alle, die eine zarte, schneeweisse

Haut, rosige jugendliche Teint

und ein Gesicht ohne Sommersprossen

haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebener Lilienmilch - Seife

von Bergmann & Co., Radeben-Dresden.

Schutzmarke: Stedenspferd.

à St. 50 Pf. bei:

Adolph Leetz, Anders & Co.

J. M. Wendisch Nachf.

Thorner Marttpreise

am Freitag, den 29. März 1901.

Der Markt war ziemlich

Beilage zu No. 76

Der Thormer Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 30. März 1901.

Serettet.

6

Von E. Wald.

Nachdr. verb.

Bald darauf erkönt der schrille Pfiff des Zugführers, die Thüren werden geschlossen, und erfreut, daß sie allein geblieben ist, lehnt Herta von Dollnitz sich in die Polster zurück. Ungestört kann sie ihren Gedanken nachhängen. Bilder der Vergangenheit, heitere und ernste, frohe und trübe, ziehen abwechselnd an ihrer Seele vorüber, während sie träumerisch auf die glänzenden Fluten den langsam dahinschließenden Stromes blickt.

Herta hatte im Leben schon viel Schweres durchgefämpft, aber ihr von Thränen umdunkeltes Auge fand immer rasch wieder den Aufblick nach oben, und nach jedem Sturm kam mit einem stammelnden Gebet Ruhe über sie. Der Herr ist ja immer nahe, wenn ein Herz in Schwäche und Thränen klagt, und es ist eine Gnade Gottes, wenn die Gedanken sich ausschwingen vom Erdischen zum Himmelschen. Ein Glück war es für sie, daß das Leben mit einer Aufgabe, mit seinen immerngleichen Pflichten fordert an sie herantrat; so fand sie das innere Gleichgewicht stets wieder.

Still und gleichmäßig vergingen so zwei Jahre. Im Hause des Doktors ward ein Mädchen geboren, die zarte Mutter aber fing von dem Tage an zu kränkeln, und als das Kind kaum ein Jahr alt war, da schlossen sich Thekla's Augen für immer. Das überaus zarte, schwächliche Kind bedurfte äußerst sorgfältiger Pflege. Dr. Ritterberg lagte in jedem Briefe, daß er schmerzlich eine liebende Hand für das kleine Mädchen vermisste, da ihm sein Beruf wenig Zeit ließ, sich um sie zu kümmern. Die Frau Major las recht wohl zwischen den Zeilen den Wunsch, daß sie selbst zu ihm überreden sollte; um Hertas willen, die ihre zweite Heimat sonst verlieren würde, ließ er diesen Wunsch jedoch nicht laut werden. Als das junge Mädchen einmal zufällig einen dieser Briefe in die Hand bekam, drang sie sofort in die Frau Major, ihren Hausstand aufzulösen, um zu ihrem Sohne zu gehen, sie selbst wollte ein anderes Unterkommen suchen.

So schmerzlich es der Frau Major war, sich von der geliebten Pflegetochter zu trennen, so forderten doch ihre mütterlichen wie großmütterlichen Gefühle ihr Recht und als sich für Herta gleichzeitig ein passendes Engagement bot, verkaufte die Frau Major ihr Besitzum und siedelte mit der alten Hanna nach L. über. Herta hatte schon vor längerer Zeit die Bekanntschaft einer jungen Witwe gemacht, die eines Lungenselbts wegen einen Aufenthalt in Italien plante; das immer gleiche liebreiche, fründliche und zugleich so gediegene, Weinen Hertas hatte auf die Kranke einen so wohlthuenden Eindruck gemacht, daß es ihr sehnlichster Wunsch war, Herta möge sie nach Italien begleiten. Sie verlebten zwei Winter an der Riviera, die Kranke fand die ersehnte Heilung nicht, sterbend kam sie mit der Freunden nach der Residenz, um in den Armen ihrer Eltern ihr junges Leben auszuhauchen; ihr letztes Wort war ein Segenswunsch für Herta, die sie mit seltener Aufopferung gepflegt hatte, und ihre Eltern mußten ihr das Versprechen geben, die geliebte Freundin fortan als Tochter in ihr Haus aufzunehmen. Von Liebe und Dankbarkeit umgeben, verlebte Herta bei dem alten Ehepaar ruhige, friedliche Tage. Der Vater Frau von Tilgen war Geheimrat und einst ein vielgesuchter Arzt gewesen, bis ihn ein Augenleiden zwang, seinen Beruf aufzugeben und als Privatier in der Residenz zu leben. Das Zusammensein mit den herzensguten Menschen gestaltete sich täglich inniger, und so wie in dem Hause der Frau Major, war Herta auch hier bald der Liebling aller.

Sie hatte ein meisterhaftes Geschick, die Wünsche anderer zu erraten, und auf so zarte liebe Art wußte sie auch den kleinsten Wünschen Rechnung zu tragen, daß die alten Leute sich gerührt das Verwöhnen gefallen ließen und dankbar anerkannten, wie sehr Hertas Gegenwart ihnen über die erste schwere Zeit der Trauer hinnegalf. Beide verdienten aber auch die Liebe und Verehrung, die ihnen allenthalen gezollt wurde. Der Geheimrat hatte den hohen Beruf des Arztes in seiner edelsten Bedeutung erfaßt und wenn er auch seines Leidens halber jeglicher formellen Praxis entsagt hatte, so fanden sich doch täglich zu einer bestimmten Stunde eine Anzahl armer Kranker

ein, deren Wohlthäter er im vollsten Sinne des Wortes war und denen er sein ärztliches Wissen voll widmete. Seine Gattin teilte vollständig seine hochherzigen Gesinnungen, und hatte seine Wissenschaft das ihrige gethan, so trat sie an seine Stelle, und mancher Familienvater verdankte die Genesung seines Beibes, manche Mutter die Erhaltung ihres Kindes der kräftigen Kost, welche aus des Geheimrats Küche in die Krankenstuben wanderte. Die alte Dame mit den freundlichen Augen und dem gutmütigen Gesicht war wie ein Engel vom Himmel begrüßt, wenn sie in die Wohnungen der Armen eintrat. Herta begleitete sie bei solchen Besuchen, und im Winter, wo es der alten Dame beschwerlich fiel, überließ diese nach und nach dem jungen Mädchen ganz das Feld ihrer Thätigkeit.

Eines Abends hatte Herta, von einem solchen Besuch heimkehrend, einen Brief von ihrer alten Amme vorgefunden, worin diese ihr meldete, daß ihre Stiefmutter nach nur zweitägiger Krankheit plötzlich gestorben sei. Unverzüglich reiste sie nach der rheinischen Stadt, wo die Baronin zuletzt gelebt hatte, um der Beerdigung beizuwollen und die kleine Hinterlassenschaft zu ordnen. Wenn auch ihre Beziehungen zu der Stiefmutter während der ganzen Jahre sehr kühl gewesen, so war sie jetzt doch durch den schnellen Tod der noch blühenden Frau tief erschüttert.

Und wie sie heute noch einen Krantz auf den frischen Hügel gelegt, verzich sie auch noch einmal der Toten von ganzem Herzen die vielen Kränkungen, welche dieselbe ihr zugefügt hatte. Nun lag alles hinter ihr, und sie war froh, in ihr stilles friedliches Heim zurückzukehren zu können, wohin auch Beate ihr in wenigen Tagen folgen sollte. Von der Frau Major hörte sie nur wenig, die alte Dame war eine säumige Korrespondentin, und die Pflege der allezeit fränkischen Enkelin nahm ihre Zeit vollständig in Anspruch. Aus jedem Briefe aber klang ihre mütterliche Liebe zu Herta. In ihrem letzten Schreiben teilte die alte Dame dieser mit, daß ihr Sohn binnen kurzem wieder nach Berlin überstiegen wolle, sie selbst habe den Plan lebhaft unterstützt, denn da werde ihr doch Gelegenheit, ihr Pflegetöchterchen wiederzusehen. Mit innerem Erbeben las das junge Mädchen diese Zeilen, halb Schreck halb Freude durchrieselte sie, und auch jetzt während der einsamen Fahrt mußte sie fortwährend an das Wiedersehen mit der alten Dame denken. Ob nur an diese allein? Eine helle Röte färbte plötzlich die schönen Züge, und das sonst so starke ruhige Herz pochte in lauten Schlägen. Der schrille Pfiff der Lokomotive weckte sie aus ihrem Sinnen auf, der Zug war auf einer der letzten Stationen vor der Residenz angelangt und vor ihren Augen entwickelte sich das schon so oft gesehene Schauspiel des Kommens und Gehens; da, als schon die Thüren wieder geschlossen waren, stürzte eine junge Dame, die ein Kind an der Hand führte, auf den Perron.

"Damenkoupee," rief sie dem Schaffner zu, dieser riß noch schnell die Thür von Hertas Koupee auf, schob die Dame und das Kind hinein und fort rollte der Zug. Atemlos saß jene die Kleine auf das rote Sammetpolster und ließ sich dann selbst in die Polster gleiten. Herta hatte den Gruß der Fremden mit einem leichten Kopfnicken erwidert und sah nun wieder zum Fenster hinaus in die öde märkische Landschaft, die der Zug durchjagte. Bald war sie wieder so in Gedanken versunken, daß sie zusammenschrak, als eine helle Kinderstimme zu ihr hinüber tönte. Sie wandte den Kopf und musterte flüchtig ihre Reisegefährtin. Das kleine Mädchen unterhielt sich lebhaft mit ihrer Begleiterin, welche die Stelle einer Bonne einzunehmen schien. Plötzlich sah das Kind wie suchend umher und rief in weinerlichem Tone:

"Ach Fräulein Helene, meine Elly, wo ist meine Elly?"

"Du trugst Elly ja noch im Wartesaal auf dem Arme, Du wirst sie wohl auf die Polster gelegt haben."

"Nein, nein, sie ist nicht hier, meine schöne liebe Elly ist verloren," rief das Kind, während einzelne große Tropfen über das kleine blaue Gesichtchen rannen.

"Nun, weine nur nicht gleich, Elly wird sich ja finden."

Doch das Kind schüttelte den Kopf und brach in schmerzliches Weinen aus.

"Was fehlt Dir, mein Kind, hast Du etwas

verloren?" fragte Herta, sich freundlich zu dem weinenden Kind neigend.

"Sie vermißt ihre große Puppe," sagte an ihrer statt die Bonne. "Sie hatte sie noch vorhin und wird sie auf dem Perron verloren haben."

"Das Kind ist freilich ein schmerzlicher Verlust, aber beruhige Dich nur, Kleine, Du wirst Deine geliebte Elly schon wieder bekommen und wenn nicht, kaufst Mama eine neue, die noch viel schöner ist."

Herta zog die Kleine näher an sich und strich liebkosend über die zarten Wangen. Das Kind sah scheu zu ihr empor. Es war ein schmächtiges blaßes Gesäß, hatte aber ein paar wunderschöne dunkelblaue Augen. "Ich habe ja aber gar keine Mama mehr," sagte sie, mit ihren Thränen kämpfend.

"Nun, so wird Papa oder Großmama Dir eine Puppe kaufen, sei nur gut jetzt," fiel die Bonne ein.

Herta hatte aus ihrem kleinen Taschen eine Bonbonniere entnommen und hielt sie geöffnet dem Kinde hin; halb ängstlich, halb verlangend, sah die Kleine zu ihr auf. Liebvolle nahm Herta sie auf ihren Schoß und füllte die kleinen Hände mit den süßen Schätzchen. Allmählich thauten das Kinderherz denn auch auf; sie fing in ihrer kindlichen Art an zu erzählen von Papa, Großmama, von ihren Puppen und Bögeln; die Thränen waren versiegt, vergessen der kindliche Schmerz; Herta hörte lächelnd dem Geplauder der Kleinen zu, schließlich mußte sie ihr ein Märchen erzählen, und so verging die Zeit wie im Fluge, bis der Zug in das große Empfangsgebäude des Frankfurter Bahnhofes einlief. Das kleine Mädchen konnte sich gar nicht von der neuen Tante trennen, und als die Kompagnie geöffnet wurden, bot sie ihr mit einer schüchternen Bitte in den Augen den kleinen Mund zum Kusse.

"Aber nicht wahr, liebe Tante, Du esuchst mich bald einmal und erzählst mir wieder so ein schönes Märchen wie vorhin?"

"Gewiß, gewiß, mein Kind; doch ich weiß noch gar nicht wie Du heißt."

"Ich heiße Lidy."

Der andere Name verhallte unter dem Gejöse des Menschentribels, der sie jetzt umgab. Herta sah noch einmal das blaße Gesichtchen ihr zunicken, dann nahm sie ihre Tasche und ging dem Ausgänge zu. Gleich darauf fuhr sie durch das Gewühl der Großstadt ihrem jetzigen Heim zu. —

Es ist vier Wochen später verließ das junge Mädchen das Haus. Sie nahm an der nächsten Ecke eine Droschke und fuhr nach der Bellealliancestraße. Sie mußte unablässig an die eigentümliche Situation denken, in der sie sich befand. War es nicht merkwürdig, daß ein ihr gänzlich fremdes Kind solche Neigung zu ihr gefaßt? Und wenn sie selbst jetzt an das kleine Gesicht dachte, so überkam sie ein ihr fast unerklärliches Gefühl, das sie mächtig zu dem Kinde hinzog, als müßte sie die Kleine schon früher einmal gesehen haben. Die ernsten blauen Augen hatten gleich so etwas unendlich Bekanntes für sie gehabt. An wen erinnerten sie diese Augen nur?

Der Wagen hielt vor einem der eleganten Häuser der fashionablen Straße. Herta stieg aus, bezahlte den Kutscher und wollte in die Thüre treten, als ein lauter Aufruf der Überraschung zu ihr herübertönte. Aufblickend gewahrte sie an einem offenen Parterrefenster ein junges Mädchen, in der sie sofort die Bonne ihrer kleinen Reisegefährtin wiedererkannte.

Offenbar war auch sie erkannt worden, denn kaum hatte sie den Flur betreten, als auch das junge Mädchen schon auf sie zustürzte:

"Gottlob, Sie kommen wirklich; so ist doch Hoffnung, daß unsere liebe kleine Lidy noch einmal gefund wird."

So bin ich also wirklich am rechten Ort, und der Aufruf in der heutigen Zeitung war an mich gerichtet?"

"Gewiß, gewiß, gnädiges Fräulein, es war ja das letzte Mittel. Lidy verlangte unaufhörlich nach der Tante, die so schöne Märchen erzählen kann, und wir wußten doch nicht, wo wir diese auffinden sollten. So ließ der Herr Doktor heut den Aufzug in das Morgenblatt setzen. Daß er so schnellen Erfolg haben würde, folgten Sie mir jetzt, gnädiges Fräulein, ich führe Sie sofort in das Krankenzimmer, der Herr Doktor ist gerade dort."

Sie waren währenddessen eine Treppe hinaufgegangen und traten in ein elegantes Vorzimmer. Tiefe Stille umgab sie, und auch ihre Schritte versanken unhörbar in dem dicken weichen Teppich, der den Boden bedeckte. Das Mädchen öffnete geräuschlos eine Thür und bedeutete Herta, einzutreten, während sie selbst durch eine andere Thür verschwand. Herta ließ ihre Blicke durch das hohe freundliche Zimmer gleiten, das ihr in seiner ganzen Ausstattung den Eindruck machte, als sei es das Wartezimmer eines Arztes.

(Forts. 1.)

Wir wollen uns aber vorher erkundigen, wer die Betreffenden sind, da Straße und Nummer, aber kein Name genannt ist."

"Das Kind war sehr elegant gekleidet, es hatte eine Bonne bei sich, und sie reisten erster Klasse, also offenbar gehörte es den höheren Kreisen an. Aber wenn dies auch nicht wäre, glauben Sie nicht, gnädige Frau, daß, wenn ich so überhaupt gehen darf, die Menschlichkeit mir gebietet, unverzüglich zu schreiben oder noch besser, selbst hinzugehen, da das arme kleine Geschöpf so schwer krank ist?"

"Wer ist schwer krank?" sagte der Geheimrat, der eben wieder eintrat.

Mit wenigen Worten erzählte ihm seine Frau den Zusammenhang.

"Du meinst doch auch, daß Herta sich melden soll?"

"Gewiß, und das bald, zweifellos ist sie gemeint."

"Glauben Sie wirklich, Herr Geheimrat, daß die Genesung des Kindes davon abhängt?"

"Ich kenne ja den Fall nicht, aber es ist Thatsache, daß sich gerade im Kindergemüt gewisse Eindrücke so festsetzen, daß sie dann nicht wieder daraus zu entfernen sind. Die Kleine ist jedenfalls ein sehr leicht erregbares und sehr tief fühlendes Kind; Sie, liebe Herta, haben mit ihrem sanften lieblichen Wesen auf das Kinderherz wahrscheinlich einen so tiefen Eindruck gemacht, daß ihr in Fieberphantasien Ihr Bild immerfort vorschwebt, dann ist es freilich möglich, daß die Genesung davon abhängt. Leider werde ich eben in einem sehr dringenden Falle zu einem armen Kranken gerufen, sonst hätte ich Sie selbstverständlich gern begleitet."

"Und mich fesselt mein Rheumatismus ans Zimmer," flagte die Geheimräatin. "So soll aber wenigstens Franz mit Ihnen gehen."

"Nein, meine liebe Frau Geheimräatin, ich kann ganz allein gehen und werde mich sofort zurecht machen."

Eine Viertelstunde später verließ das junge Mädchen das Haus. Sie nahm an der nächsten Ecke eine Droschke und fuhr nach der Bellealliancestraße. Sie mußte unablässig an die eigentümliche Situation denken, in der sie sich befand. War es nicht merkwürdig, daß ein ihr gänzlich fremdes Kind solche Neigung zu ihr gefaßt? Und wenn sie selbst jetzt an das kleine Gesicht dachte, so überkam sie ein ihr fast unerklärliches Gefühl, das sie mächtig zu dem Kinde hinzog, als müßte sie die Kleine schon früher einmal gesehen haben. Die ernsten blauen Augen hatten gleich so etwas unendlich Bekanntes für sie gehabt. An wen erinnerten sie diese Augen nur?

Der Wagen hielt vor einem der eleganten Häuser der fashionablen Straße. Herta stieg aus, bezahlte den Kutscher und wollte in die Thüre treten, als ein lauter Aufruf der Überraschung zu ihr herübertönte. Aufblickend gewahrte sie an einem offenen Parterrefenster ein junges Mädchen, in der sie sofort die Bonne ihrer kleinen Reisegefährtin wiedererkannte. Offenbar war auch sie erkannt worden, denn kaum hatte sie den Flur betreten, als auch das junge Mädchen schon auf sie zustürzte:

"Gottlob, Sie kommen wirklich; so ist doch Hoffnung, daß unsere liebe kleine Lidy noch einmal gefund wird."

So bin ich also wirklich am rechten Ort, und der Aufruf in der heutigen Zeitung war an mich gerichtet?"

"Gewiß, gewiß, gnädiges Fräulein, es war ja das letzte Mittel. Lidy verlangte unaufhörlich nach der Tante, die so schöne Märchen erzählen kann, und wir wußten doch nicht, wo wir diese auffinden sollten. So ließ der Herr Doktor heut den Aufzug in das Morgenblatt setzen. Daß er so schnellen Erfolg haben würde, folgten Sie mir jetzt, gnädiges Fräulein, ich führe Sie sofort in das Krankenzimmer, der Herr Doktor ist gerade dort."

Sie waren währenddessen eine Treppe hinaufgegangen und traten in ein elegantes Vorzimmer. Tiefe Stille umgab sie, und auch ihre Schritte versanken unhörbar in dem dicken weichen Teppich, der den Boden bedeckte. Das Mädchen öffnete geräuschlos eine Thür und bedeutete Herta, einzutreten, während sie selbst durch eine andere Thür verschwand. Herta ließ ihre Blicke durch das hohe freundliche Zimmer gleiten, das ihr in seiner ganzen Ausstattung den Eindruck machte, als sei es das Wartezimmer eines Arztes.

(Forts. 1.)

Der Eulenkeisel.

Eine Erzählung von Valduin Möllhausen.

Nachdruck verboten.

5) Fortsetzung.

Fünf oder sechs Wochen waren verstrichen, und der Missouri war wieder eisfrei, als Gertrud in noch ernsterer Weise darin erinnert wurde, daß Kneisel, trotz seiner gleichsam sieberhaften Fürsorge, sie doch nur als ein seinen eigennützigen Plänen dienendes willensloses Werkzeug betrachtete. Ein Brief war eingetroffen, welcher ihn, wie sie beobachtete, in lebhafte Unruhe versetzte. Sie fühlte förmlich den misstrauischen Blick, welchen er während des Lesens über das nur wenige Zeilen enthaltende Schreiben hinweg ihr verstoßen zuhande. Noch mehr befremdete sie es, daß er zum Schluß das Papier zusammenknitterte und in die Kamingslut warf. Die darauffolgende erkünstelt heitere Sorglosigkeit, welche er zur Schau trug, bestärkte sie nur in dem Verdacht, daß er irgend etwas vor ihr zu verheimlichen wünschte. Leichter gelang es ihr selber, den Dunkel über die durch sein plötzlich veränderten Wesen erzeugten Eindrücke zu täuschen, sodass er bis zum Abend den Brief vergessen zu haben schien. Folgenden Morgens begann indessen seine Unruhe von neuem. Dieselbe steigerte sich von Stunde zu Stunde, bis sie endlich in eine eigentümliche Raslosigkeit ausartete. Mit wachsender Besorgnis gewahrte Gertrud, daß seine Bewegungen mehr und mehr den Charakter des Unbewußten erhielten und er immer wieder, so oft er glaubte, es unbemerkt ausführen zu können, ihr Blicke zuwarf, die von ebensowiel Scheu wie Misstrauen und versteckter Habgier zeugten. Der Nachmittag verstrich, und die ersten Dämmerungsschatten meldeten sich bereits an, als er, ohne jegliche vorhergegangene Anregung dazu, plötzlich erklärte, daß es doch wohl angemessen für Gertrud sei, wenn sie auch mit andern Menschen verkehre. Und so riet er ihr, noch denselben Abend bei irgend welchen Leuten zu verbringen, die ihr gerade gefallen hätten. Auf ihre Einwände nannte

er sogar Hamlock, hinzufügend, daß man sie dort sicher willkommen heißen würde. Von unbestimmten bösen Ahnungen beflüglichten und um ihn durch ferneren Widerspruch nicht zu reizen, entschloß sie sich schnell, und gleich darauf sah Kneisel ihr von der Haustür aus nach, wie sie auf dem Uferwege sich in der vorgeschriebenen Richtung entfernte. Doch nur bis dahin ging sie, wo sie sicher war, sich außerhalb seines Gesichtskreises zu befinden, und nach kurzem Säumen begab sie sich langsam auf den Rückweg. Auf der Stelle, wo sie einst von dem jungen Hamlock sich trennte, blieb sie zweifelnd stehen. Es war beinahe vollständig dunkel geworden. Der Lichtstreifen neben der geschlossenen Fensterläde verriet, daß Kneisel gewohnterweise die Lampe angezündet hatte. Noch schwankte sie, ob sie näher an das Haus heranschleichen sollte, als sie das Geräusch unterschied, mit welchem dem Hause gegenüber und gerade da, wo ein gangbarer Pfad von dem Strome nach dem Ufer hinaufführte, ein Ruder zur Seite gelegt wurde. Obwohl erschrocken, besaß sie doch die Überlegung, den Weg zu verlassen und eine kurze Strecke abwärts hinter einem von verdornten Geranien durchzogenen Weidenbusch niederzukauern. Die Blicke auf den Uferrand gerichtet, lauschte sie mit tödlicher Spannung Minuten verstrichen, und sie neigte bereits zu dem Glauben hin, einer Sinnestäuschung unterworfen gewesen zu sein, als sie endlich eine unbestimmte Bewegung entdeckte, gleich darauf die schattenähnliche Gestalt eines Mannes aus der Tiefe emportauchte und auf das Haus zuschlich. Dort schien sie zu versinken; dann aber drang das vorsichtige Pochen zu ihr herüber, mit welchen jemand Einlass beglich. Fast gleichzeitig wurde die Thür geöffnet, und vor dem erhellten Hintergrunde erkannte sie nicht nur den alten Kneisel, sondern auch einen Mann, welcher mit einer Bürde auf dem Rücken zu ihm hineinschlüpfte. Die Thür fiel zu, der Riegel wurde vorgeschnitten, und neue Angst bemächtigte sich Gertruds, indem sie sich entzerrte, von einem übelberufenen Haussieger gehört zu

haben, mit welchem Kneisel in geheimnisvollem Verkehr stehen sollte. Von Schreibbildern gefoltert, schlich sie nach dem Hause hinüber, und in der Hoffnung, wenigstens die Art der zwischen den beiden Männern waltenden Beziehungen kennen zu lernen, stellte sie sich neben dem Fenster auf. Aus der Deutlichkeit, mit welcher die Worte, wenn auch gedämpft, zu ihr herausdrangen, ergab sich, daß die beiden Genossen vor dem Tisch Platz genommen hatten.

"Ich wählte das Boot," hieß es da leichtsinnig in dem Augenblick, in welchem Gertrud ihr Ohr der Fensterläde näherte, "einelei um die Besförderung meiner Bürde zu erleichtern, dann aber auch, um spurlos von hier verschwinden zu können. Ich gedachte dabei Ihrer lächerlichen Vorliebe für Heimlichkeit."

"Gut, ganz gut," versetzte Kneisel eisrig, "doch zunächst, haben Sie das Silber in Gold umgesetzt?"

"Sicher!" lautete die Antwort; "drei Zwanzigdollarstücke löste ich ein, wie Sie nie vollgewichtiger aus der Münze hervorgingen."

"Gott sei Dank! Und die Ihnen von Morgan vierzig Dollars müssen es sein."

"Auch die trage ich bei mir. Morgan ist ein pünktlicher Zahler — Sie müssen übrigens schon einen ansehnlichen Haufen Gold im Hause haben —"

"Nichts, nichts," fiel Kneisel ein, "hier wäre es mir nicht sicher genug —"

"Gehen Sie doch," unterbrach die fremde Stimme ihn mit einem Lachen, welches Gertrud unheimlich anwies, "Sie sind nicht der Mann dazu, Ihren Reichtum andern Händen anzubauen; was ich Ihnen in den letzten Jahren zutraue, muß allein schon an die zweitausend Dollars betragen."

"Wo für Sie bezahlt wurden, oder Sie hätten die Hände davongelassen," ächzte Kneisel förmlich. Mehr hörte Gertrud nicht. Namenlose Angst hatte sich ihrer bemächtigt. Bilder tauchten in

ihren erschöpften Augen vor. Im Bewußtsein ihrer Ohnmacht schützte sie sich nach Hilfe, nach Beistand, und durchdrungen von solchen Empfindungen, schlich sie von dem Hause fort. Dann aber eilte sie der Ansiedlung zu, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten. In wenigen Minuten gelangte sie über die kahle Fläche; in noch kürzerer Zeit an den Gehöften und Häusern vorbei, bis Hamlocks Heimstätte endlich vor ihr lag. Anstatt durch die Haustür einzutreten, klopfte sie ans Fenster, die Bewegung mit einem dringlichen Ruf begleitend. Gleich darauf befand James sich an ihrer Seite, und ohne den nachdrängenden erschrockenen Haussiegen ein Wort der Auskunft zu erteilen, zog sie ihn mit sich fort. "Es geht Unheimliches zu Hause vor," raunte sie ihm beinahe atemlos zu; "der Onkel und ein anderer — ich glaube der Haussieger — haben sich eingeschlossen — sie reden von Geld — meine Angst mag ungerechtfertigt sein, allein ich konnte nicht anders — ich mußte jemand in der Nähe wissen, sollte ich nicht vor Entzügen vergehen."

"Gott segne Sie für Ihr Vertrauen," antwortete James aus übervollem Herzen. Das waren die einzigen Worte, die zwischen ihnen gewechselt wurden, und ihre Schritte beschleunigend, gelangten sie binnen kürzester Frist nach dem abgelegenen Hause, wo sie sich ungefähr vor dem Fenster aufstellten und unter äußerster Anspannung ihrer Sinne hineinlauschten.

Die beiden Männer saßen noch immer vor dem Tisch. Helles Klirren und einzelne abgebrochene Worte verrieten, daß der Haussieger das mitgebrachte Geld aufzählte.

"Das wäre das Ganze, und das Mädchen mag jetzt kommen," sprach er endlich mit eigenständlich gepreßter Stimme, daß es Gertrud eiskalt überrieselte, James dagegen beide läutete behutsam auf die Fensterläde legte, "ja, das Ganze bis auf den letzten Cent, und ich wiederhole, hängen will ich, wenn zur Zeit nicht an die dreißig bis viertausend Dollar in Ihrem Bett lagern." (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. April d. J.,
vormittags 10 Uhr,
werden auf dem Hofe des Rathauses
3 Tonnen Gräzer Bier
öffentl. meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigert werden.
Thorn, den 28. März 1901.

Der Magistrat.

Mechan. Strumpffabrik
P. Winklewski, Thorn,
Ferstenstrasse 6
empfiehlt sich zum Stricken und Um-
stricken von
Strümpfen.

,28 Pf.

Streuzucker, Pf. 28 Pf.

Würzelzucker, Pf. 30 Pf.

Dampfkaffee eigener

Röstung. stets frisch gebrannt,
Pfd. 100, 120, 140, 160, 180 Pf.
Thee, Souchong, Congo u. c., Pfd.
150, 200, 250, 300, 400 Pf.
 $\frac{1}{10}$ Pfd. 15, 20, 25, 30, 40 Pf.

Kakao. garantiert rein, Pfd. 150,
200, 240, 250 Pf.

Kakes, Pfd. 60, 80, 100, 120 Pf.

Albert-Kofes, $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pf.

Hafersoden, Pfd. 18 Pf.

Haferschmalz, Pfd. 40 Pf.

Kufes Kinderkleid, Pfd. - Büchse
125 Pf.

Haferschmalz, Quäder-Dats, Sonatose,
Plasmon, Milchzucker, Schweizer-
milch (fondierte).

Brennspiritus, Liter 29 Pf.

Mostzucker, Pfd. 20 Pf.

Österei - Farben in verschiedenen
Nuancen, Milado-Papier u. c.

Drogen-, Farben-, Seifen-
Handlung.

B. Bauer, Mocker,
Thunerstrasse 20.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.
Berlin, Neue Promenade Nr. 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuz-
saitiger Eisenkonstruktion, höch-
ster Tonfülle und fester Stimmung.
Versand frei, mehrwöchentliche
Probe, gegen bar oder Raten
von 15 M. monatlich an ohne
Anzahlung.

Preisverzeichniß franco.

Glycerin-Schweifelmilch-Seife
a 35 Pf., aus der 1. bayer. Hof-
parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich,
Nürnberg, 3 mal prämiert, 38 jähr.
Erfolg, daher den vielen Neuheiten
entwickelt vorzüglich. Beliebte
Toilettenseife zur Erlangung jugend-
frischen, geschmeidig blendend reinen
Tonis, unerreichbar für Damen und
Kinder.

Verbesserte Theerseife 35 Pf.
Theer-Schweifelseife a 50 Pf.
gegen Hautunreinheiten alter Art
bei Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Ein gut möbl. Zimmer
zu vermieten Araberstr. 14, I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Deutsche Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Kupferne Seschirre

werden sauber und haltbar verzinnt.

Baderstrasse 21. Julius Rosenthal. Baderstrasse 21.

Nach Amerika

mit den Riesendampfern

des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt
in Gründen: R. H. Scheffler,
in Culm: Th. Daehn,
in Löbau: W. Altmann.
in Löbau: J. Lichtenstein.

KI. Hofwohnung vom 1. 4. zu ver-
mieten.

Neustädter Markt Nr. 12.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom
1. Oktober Alstädt. Markt 16 zu ver-
mieten. W. Busse.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Eingang und Zubehör,
3 Treppen nach hinten, ist für 300
Mt. sofort zu vermieten.

S. Simon. Elisabethstraße 9.

Eine schöne gefundene Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör,
im Hause Klosterstr. 1, 2 Tr.,
ist vom 1. April d. J. ab zu ver-
mieten. Näh. b. Hotelbel. Moebius, Culmerstr. 9.

Schillerstr. 8 ist eine schöne Woh-
nung 3. Etage zu vermieten.
Näh. im Comptoir der Herren
Lissack & Wolff.

Groß. Wohnung (300 Mt.) zu ver-
mieten. A. Kotze, Breitestr. 30.

Wohnung

von 5 Zimmern, Eingang, Küche, Bade-
stube und Zubehör von sogleich billig
zu vermieten.

Zu erfragen Baderstrasse 9 part.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu
verm. Baderstr. 47 gegenüb. d. Post.

**Herrschäftsliche
Wohnung.**

In meinem neuen Hause, Brücken-
strasse Nr. 11 ist die aus 7
Zimmern, Badestube und allem
Zubehör, jetzt von Herrn Kreis-
physicus Dr. Finger benutzte
Wohnung, zum 1. April 1901
zu vermieten.

Max Pünchera.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör,
3. Etage, sofort zu vermieten.

Markus Henius.

Ein Geschäftskeller

nebst Wohnung und Zubehör zu ver-
mieten. Gerechtstr. 30. Zu erfragen
bei Biesenthal, Coppernicusstr. 9.



Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn,

Seglerstrasse Nr. 22

empfiehlt sich zur sauberen, schnellen und billigen
Reinigung aller Arten von Damen- und
Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vor-
hängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern,
Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn,
Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen

als d. t. werden aufs schönste und beste
gewaschen und appretiert.

Verschossene, unscheinbar gewordene
Gegenstände werden in allen modernen Farben
wie neu aufgesetzt.

בְּשַׁר עַל פֶּסַח

Hochseine, abgel. Ungar., Rot-, Weiß-,
Muscat- und Palästina - Weine,
ff. Cognac u. Liköre empfiehlt billig
J. Schachtel.

zu ver-
mieten.

Zu erfragen Baderstrasse 9 part.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu
verm. Baderstr. 47 gegenüb. d. Post.

Wassersucht

die zu qualvollem Tode führt,
besitzt naturgemäß — Friedr.
Meyer, Münster W., Langenstr. 30.

Max Pünchera.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern nebst allem
Zubehör in der 11. Etage Bachestrasse

Nr. 17 vom 1. Oktober d. J. ab zu
vermieten, event. auch mit Werbestall.

G. Soppert, Bachestr. 17.